Sonnabend/Sonntag, 19./20. Dezember 1942

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,00 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns

87. Jahrgang, Ausgabe 298

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: 22 00 71. — Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 240 19, Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G.-V. Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

400 Millionen des Islam rufen nach Befreiung

Los vom jüdisch-plutokratischen Joch

Aufruf des Großmuftis von Jerusalem zum Befreiungskampf

Anläßlich des Id-u-Adha, des großen mohammedanischen Festes, wurde im Haus der Flieger in Berlin eine Feier der Mohammedanischen Gemeinde in Berlin veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit eröffnete der Großmufti von Jerusalem ein „Islamisches Kulturinstitut" mit einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Das Kulturinstitut habe die Aufgabe, die ethischen Forderungen des Islams in den Dienst der Menschheit zu stellen. Daß die Eröffnung an diesem Festtag, dem Opferfest des Islams, stattfinde, erinnere den Mohammedaner daran, daß Selbstaufopferung und persönlicher Einsatz höchste Pflicht seien. Junge Völker opferten ihre Söhne und alles Kostbare und Edle auf dem Altar des Vaterlandes.

Der Islam sei aus dem Opfergeist seines Gründers hervorgegangen und groß geworden. Heute stehe die islamische Welt vor der Frage des Kampfes um ihre Befreiung von Unterdrückung und Knechtschaft. Nur ein bedingungsloser Einsatz und Opferfreudigkeit schafften die Berechtigung zu Freiheit und Dasein.

Den Feinden, die keine Mühe scheuten, die Araber zu demütigen und den Islam zu unterdrücken, müßte der härteste Widerstand entgegengesetzt werden. Zu diesen ewigen Feinden des Islams und der Araber gehörten in erster Linie die Juden, die schon dem Gründer der islamischen Religion bitteren Haß entgegenbrachten und die heute ihr lang ersehntes Ziel erreichten, eine Welt um ihrer Begierden willen in einen Kampf um Sein und Nichtsein zu schleudern. Auch dem arabischen Volk hätten die Juden den Existenzkampf aufgezwungen, in dem sie mit allen hinterhältigen Mitteln und dem ganzen Haß ihrer Rasse versuchten, die arabische Bevölkerung aus dem auch dem Islam heiligen Lande Palästina zu vertreiben und auszurotten. Schon habe Weizmann erklärt: „Französisch-Nordafrika wird die erste Brücke zwischen den beiden gewaltigen jüdischen Zentren bilden, zwischen New York und Jerusalem." Die USA und Großbritannien unterstützten in jeder Form die jüdischen Ziele und verschlangen in engster Gemeinschaft mit den Juden alle Proteste der Araber und des Islams mit Terror, Blut und Feuer.

Von einem Ende des islamischen Bereichs bis zum anderen seien 400 Millionen islamischer Menschen in der Sklaverei dieser verbündeten Unterdrückungsmächte, zu denen sich noch der Bolschewismus mit seinem zerstörenden Atheismus geselle, der 40 Millionen Mohammedaner mit Verfolgung und Unterdrückung zu vernichten beabsichtige. Andachtsstätten und Gebetshäuser seien zerstört und Menschen viehisch hingeschlachtet worden. Nicht zuletzt seien diese Männer, Frauen und Kinder, Opfer anglo-amerikanischer Waffen und Politik geworden. Alle diese Opfer im Interesse des jüdischen Kapitalismus vernichtet und gemordet, seien sie in Palästina, in Hadramaut, in Irak, in Aegypten oder auch in Rußland gefallen, würden weder vom Arabertum noch vom Islam je vergessen werden. Der jetzige Krieg, auf jüdische Veranlassung entfesselt, sei die Gelegenheit der Mohammedaner, sich von der ständigen Verfolgung und dem Terror zu befreien, die ihre Heimaterde heimgesucht haben. Das Opferfest erinnere jeden daran, daß er in stärkster Opferbereitschaft sich diesem Kampf um Freiheit und Sein anschließen müsse.

Den jüdischen Kriegsschiebern erlegen

Roosevelt nahm das Rücktrittsgesuch des Preiskommissars Leon Henderson an. Henderson war der Beauftragte für die Preiskontrolle und Rationierung aller lebenswichtigen und volkswichtigen Artikel. In seinem Rücktrittsgesuch an Roosevelt erklärte er, daß er seinem Nachfolger behilflich sein werde. Henderson gibt mit seinem Rücktritt zu, daß es unmöglich ist, in den Vereinigten Staaten eine für das Volk tragbare Preispolitik zu treiben, da es ihm selbstverständlich untersagt war, den jüdischen Schiebern und Kriegsgewinnlern allzu sehr auf die Finger zu sehen. Während der Tätigkeit des Preiskommissars stiegen infolge seiner Machtlosigkeit die gesamten Preise für tägliche Bedarfsartikel ganz gewaltig an.

*

„Empörende Fälle von Brutalität"

Der britische Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, dessen Amtszeit soeben verlängert wurde, ging nach einer Meldung aus Kalkutta in einer Ansprache an die vereinigten Handelskammern auch auf die Unruhen in Indien ein.

Bei der Bekämpfung dieser Unruhen — so scheute sich Lord Linlithgow vor seinem auserwählten Hörerkreis nicht zu gestehen — hätten sich „empörende Fälle von Brutalität und Unverschämtheit" ereignet. Mit der zynischen Verachtung des britischen Imperialisten für Recht und Gesetz fügte Linlithgow hinzu, „die Verdienste des Militärs und der Zivilverwaltung, ganz besonders aber die der Polizei, seinen hervorzuheben."

Der gesittete Mensch schüttelt den Kopf, wenn er hier liest, wie ein hoher britischer Beamter wie der Vizekönig sich des unermeßlichen Leids, das in den letzten Monaten durch seine Regierung über Indien gekommen ist, noch brüsten kann. Hundertfältiger Mord hat in Indien gewütet, und der Vizekönig gibt ihn jetzt unumwunden zu und belobigt seine Polizei, die mit dem Bleiknüppel Indiens Freiheitskämpfer niederschlägt. So sprechen kann nur ein britischer Imperialist.

Bereits beim Anflug zersprengt

Nachtjäger und Flakartillerie bereiteten den Briten eine schwere Abfuhr

Zu dem großen Abwehrerfolg, den deutsche Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe in der Nacht zum 18. Dezember gegen die in Nordwestdeutschland einfliegenden britischen Flugzeuge errangen, teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Die ersten Anflüge waren bereits kurz vor 19.00 Uhr aus den besetzten Westgebieten gemeldet worden. Unsere Nachtjagdgeschwader lagen in höchster Alarmbereitschaft und starteten sofort, als der Flugweg der feindlichen Verbände bekannt war. Während die an ungezählten Batterien auf den Feind wartenden Flakartilleristen die in großen Höhen aufsteigenden feindlichen Flugzeuge anpeilten, bezogen die Nachtjäger die ihnen zugewiesenen Luträume.

Bereits über See wurde ein mehrmotoriges Bombenflugzeug so schwer getroffen, daß es abstürzte. Durch den dichten Sperriegel der Nachtjäger und das zusammengefaßte Feuer der schweren Flakbatterien wurde der Feind bereits beim Anflug zersprengt. Im Granathagel der Flak und der Geschosse der Nachtjäger stürzten in dichter Folge 17 britische Bomber, darunter ein Dutzend viermotoriger Flugzeuge der Muster „Stirling", „Halifax", „Lancaster"" und „Boeing". ab.

Nach den Gefechtsberichten der Nachtjäger konnte die Mehrzahl der von ihnen abgeschossenen Maschinen ihre Bomben nicht einmal mehr im Notwurf auslösen, da sie bereits nach wenigen im Ziel liegenden Feuerstößen lichterloh brannten und in die Tiefe stürzten. Nur wenige britische Besatzungen konnten sich mit dem Fallschirm retten. Drei Flugzeuge wurden von Hauptmann Milius, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, abgeschossen.

Durch die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Nachtjägern und Flakartillerie wurde ein beträchtlicher Teil der feindlichen Bomber direkt in das konzentrische Feuer der Flakgeschütze getrieben. Ein großer Teil der abgeworfenen Sprengund Brandbomben fiel in freies Gelände, so daß nur geringfügiger Sach- und Gebäudeschaden angerichtet wurde. Militärische oder wehrwirtschaftliche Anlagen wurden überhaupt nicht getroffen.

Insgesamt wurden zwölf Personen verletzt. Um so größer ist der Verlust der britischen Luftwaffe, die in dieser Nacht innerhalb von vier Stunden 21 Flugzeuge, darunter 14 viermotorige, und über 150 Mann fliegendes Personals verlor.

Chittagong / Von J. H. Gerstenberg

In den letzten Tagen haben die Japaner wiederholt schwere Luftangriffe auf die Stadt und den Hafen Chittagong zur Durchführung gebracht, die diesem wichtigen Platz schwerste Schäden zufügten. Es handelt sich um einen Hauptnachschubplatz der englisch-indischen Truppen, die an der Grenze des von den Japanern im Frühjahr 1942 eroberten Burma unter dem Befehl des Generals Wavell stehen, um nach britischen Ankündigungen zum Angriff gegen Burma anzutreten. Chittagong liegt etwa 120 Kilometer von der burmesischen Grenze entfernt und ist ein wichtiger Flotten- und Luftwaffenstützpunkt für die englisch-indisch-amerikanischen Verbände am Golf von Bengalen.

Gleichzeitig mit den japanischen Luftangriffen ist es im Hinterland von Bengalen zu Aktionen von Nationalisten gekommen, die man zwar noch nicht als Aufstand gegen die britische Fremdherrschaft, aber doch als vorbereitende Erscheinungen bezeichnen kann. Sie haben Telefonleitungen zerstört und Eisenbahnlinien unterbrochen, und das in einem Umfang, der die britische Verwaltung veranlaßte, zu erklären, sie sei in ernste Gefahr geraten.

Bengalen tritt also wieder in das Blickfeld der Welt. Es gilt seit altersher als Wiege und Ausgangspunkt des indischen Nationalismus und scheint auch jetzt wieder angesichts des Anrückens der Japaner seinen Ruf zu bewahrheiten. In Uebereinstimmung mit den die Freiheit Indiens fordernden Führern der Indischen Kongreßpartei ist es die Intelligenz Bengalens, die jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachtet, sich von England und von der sich bereits ausdehnenden Herrschaft der USA. zu befreien, sich in die von den Dreierpaktstaaten verkündete neue Weltordnung einzufügen und an deren Aufbau aktiv als junges Volk teilzunehmen. Man schaut nach Nordosten, nach Japan, dessen Flugzeuge den Anbruch der neuen Zeit sichtbar verkünden. Vor hundert Jahren sprach selbst in Bengalen kaum jemand von diesem Inselreich, das sich freiwillig und bewußt von der übrigen Welt abgeschlossen hielt, und man bewundert heute um so mehr diesen beinahe phantastisch anmutenden Aufstieg des japanischen Volkes aus dem Dunkel der Abgeschlossenheit zu einer der ersten Welt- und Seemächte der Erde. Japan ist heute Vorbild und Ansporn, und gerade die intelligente Schicht Bengalens ist der Ansicht, es bedürfe nur der Erlangung der Freiheit und Selbständigkeit, um im indischen Volk gleiche oder doch ähnliche Kräfte freizumachen.

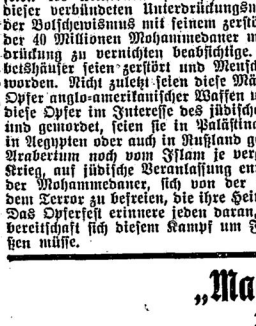
Die Bevölkerung Bengalens, die 50 Millionen zählt und nach Sprache und Rasse unter allen indischen Völkern wohl die einheitlichste ist, hat sich stets sehr aktiv in der Unabhängigkeitsbewegung eingesetzt und in jahrzehntelanger Betätigung in Boykott und Terror gegen die Engländer reiche Erfahrungen gesammelt. Aus den Reihen der bengalischen Nationalisten sind bekannte indische Freiheitskämpfer hervorgegangen, von denen nur der Lyriker Rabindranath Tagore und der ehemalige Oberbürgermeister von Kalkutta und jetzige Führer des indischen Volkes, der in Deutschland weilende Subhas Chandra Bose, genannt seien. Schon daraus ersieht man, daß die Provinz Bengalen, obwohl an Größe neben dem benachbarten Assam die kleinste aller indischen Provinzen, die stärkste revolutionäre Stoßkraft aufgebracht hat; ein Umstand allerdings, der ihre treibenden Kräfte in früheren Jahren häufig in Konflikt mit dem gemäßigten Flügel der Indischen Kongreßpartei kommen ließ, den der Mahatma Gandhi und Pandit Nehru vertraten. Es kam so weit, daß die bengalischen Feuerköpfe aus dem Kongreß ausgeschlossen wurden, da er der Meinung war, daß deren Verhalten dessen Bestand gefährde. Erst die bitteren Erfahrungen mit England und seinen Versprechungen, die Männer wie Gandhi und Nehru im Verlaufe des zweiten Weltkrieges noch einmal machen mußten, das Scheitern der Besprechungen mit Cripps und das unversöhnliche Verhalten Churchills einten alle Führer der indischen Freiheitsbewegung.

Die Engländer haben den Fragen Bengalens immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt als denen anderer indischen Provinzen. Einmal wissen sie, daß dort die schärfsten Kämpfer für Indiens Loslösung von den britischen Fesseln sitzen, zum anderen aber ist mehr als die Hälfte aller Einwohner Bengalens Anhänger des Propheten, also Moslems. Während sonst überall die Briten die Moslems gegen die Hindus auszuspielen versuchen und die Moslem-Liga Ali Jinnahs stützen, bevorzugen sie in Bengalen die in der Minderheit

„Macht mir die Seele des Volkes stark!"

Zur fünften Wiederkehr des Todestages Ludendorffs

Am 20. Dezember 1937 schloß der große Feldherr des Weltkrieges, Erich Ludendorff, für immer die Augen. Ihm ist es nicht vergönnt gewesen, den großen Entscheidungskampf des deutschen Volkes noch mitzuerleben. Aber noch hat er es gesehen, wie Deutschland seine innere Zwietracht überwand und einer Wiedergeburt entgegenschritt. Mit Adolf Hitler zusammen hatte er einst im Jahre 1923 den Marsch zur Feldherrnhalle angetreten. Später haben sich die Wege dieser beiden großen Menschen getrennt. Aber eines ist ihnen immer gemeinsam gewesen: der heilige Wille, mit aller Kraft dem deutschen Volke zu helfen und es aus seiner Not zu erlösen.



Weltbild-Archiv.

Bleibend am Werke Ludendorffs wird immer seine große militärische Leistung im Weltkriege sein. Als Chef der Aufmarschabteilung im Großen Generalstab hat Ludendorff zuerst von sich reden gemacht durch seine rücksichtslose Vertretung militärischer Interessen, die in dem Entwurf der Heeresvorlage für 1912 gipfelten, in der er die Aufstellung von drei neuen Armeekorps forderte und ebenso für eine wesentliche Vermehrung der technischen Ausrüstung des Heeres eintrat. Man darf ohne Uebertreibung heute sagen, daß der Weltkrieg gleich zu Beginn wohl eine andere Wendung genommen hätte, wenn die Heeresvorlage Ludendorffs zur Durchführung gelangt wäre. Auch noch im Weltkrieg hat Ludendorff bei der Durchsetzung seiner Pläne immer wieder gegen den Widerstand einer unfähigen politischen Maschinerie ankämpfen müssen. Bei Lüttich hat er durch seinen persönlichen Einsatz einen Beweis seiner persönlichen Tapferkeit gegeben. Mit Hindenburg zusammen schuf er in einer kritischen Stunde durch die gewaltigen Siege bei Tannenberg und in Masuren eine vollkommen neue Lage, und an der Spitze der Obersten Heeresleitung entfaltete er sein organisatorisches Genie zur höchsten Leistungsfähigkeit. Am treffendsten ist wohl sein Werk von dem französischen General Buat gewürdigt worden, der über Ludendorff geschrieben hat: „Wieder, immer wieder hat er das Vaterland gerettet, und wenn Deutschland schließlich doch zum Ruin gekommen ist, so geschah es einfach, weil sein Ratschlag nicht befolgt wurde."

Am 26. Oktober 1918 hat der Kaiser Ludendorff entlassen und sich so den Forderungen der Sozialdemokratie gebeugt. Ludendorff wurde damit auf der Höhe seiner Schaffenskraft ausgeschaltet. Er war für die Zerstörer des Reiches wohl die gehaßteste Person. Man hat alles getan, um diesem Manne alle Schuld an dem Zusammenbruch aufzuladen, dem Manne, der allein, wenn man ihm die volle Macht und Verantwortung gegeben hätte, imstande gewesen wäre, ein Versailles von 1919 zu verhindern.

Mit der ihm innewohnenden Energie ist Ludendorff nach dem Weltkrieg darangegangen, die Ursachen zu untersuchen, die zum Zusammenbruch Deutschlands geführt haben. Er gehört mit zu den ersten, die unerbittlich den unterirdischen Mächten und überstaatlichen Kräften des internationalen Judentums und der Freimaurerei den Kampf ansagten. Er war es auch, der für die Zukunft den „totalen Krieg" vorausgesehen hat, und der für diese Kriegführung neben der Forderung nach der besten Rüstung und Versorgung und Ausbildung des Soldaten zugleich auch auf die Bedeutung der seelischen Kraft der Nation hinwies und gleichsam als sein Testament die Forderung aufstellte: „Macht mir die Seele des Volkes stark!"

Diese Forderung ist in vollstem Maße vom nationalsozialistischen Deutschland erfüllt worden. Ludendorff hat nach der Machtergreifung des Führers den Weg zum Führer wiedergefunden und ist in der Zuversicht gestorben, daß die Geschicke des Deutschen Reiches in die Hände des Besten gelegt worden sind. Wir aber dürfen sagen, daß in dem heutigen Entscheidungskampf zugleich auch das militärische Vermächtnis Ludendorffs seine schönste Erfüllung findet, denn in diesem Kriege ist die politische und militärische Führung in einer Hand vereinigt, und niemals wird die Politik verderben können, was das Schwert gewinnt.